

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Erste Ausgabe täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 3/6 Btl. pro Monat, 10 Btl. pro Quartal, 30 Btl. pro Halbjahr, 108 Btl. pro Jahr.
Zustellungspreis pro Btl. 1/6 Btl. (Postgebühren außer Reichweite).
Anzeigenpreis: 1/6 Btl. pro Zeile pro Tag.
Redaktion: Neue Leipziger Str. 24.
Verlag: Buchverlag von W. Engelmann in Halle a. S.

Der Redakteur verantwortlich: Friedrich Schumann (Halle a. S.).
Druck und Verlag von W. Engelmann in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammerndorf, Ansbach, Bayreuth, Bamberg, Barmen, Bielefeld, Bitterfeld, Braunschweig, Chemnitz, Coblenz, Danzig, Dessau, Dresden, Eisleben, Eisenach, Gera, Gießen, Glogau, Gumburg, Hagen, Halle, Hannover, Heilbronn, Jena, Kassel, Köln, Leipzig, Magdeburg, Merseburg, Meiningen, München, Nürnberg, Osnabrück, Paderborn, Regensburg, Rostock, Schwerin, Stralsund, Tübingen, Ulm, Weimar, Wiesbaden, Wittenberg, Zwickau.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

* Die Juden in Rußland.

Halle, 11. September.

Die Zeitungen der verschiedensten Länder bringen ausführliche Nachrichten über die Lage der Juden in Rußland, die eine sehr ernste geworden. Es werden neue Gesetze gegen die Juden vorbereitet, die, wenn sie in Kraft treten sollten, eine Million Juden in Gend und Verwerfung fähig würden. Der bekannte französische Schriftsteller Anatole Leroy-Beaulieu, der die betreffenden Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt, schreibt hierüber in dem Journal des Débats ungefähr folgendes: „Was die russischen Juden betrifft, ist nicht richtig, was man in Rußland über die Juden erzählt. Man hat eine falsche Vorstellung von der russischen Nation, welche von Moskau aus alle Völkergruppen fremder Herkunft bedeckt, befaßt besonders die Gemüter, die zu gleicher Zeit dem abergläubigen Glauben des Volkes und dem Geschichtsverwecheln anhängen. Unter allen Völkern des großen Rußlands gibt es keines, das die Juden mehr verachtet als die Russen. Man hat heute viel von der Verfolgung des Protectors, von sozialer Gleichstellung, aber in ganz Europa gibt es nichts, was die Juden mehr verachtet als die Russen. Die Juden sind zu zahlreich auf zu engem Boden, haben keine Abzugskanäle für ihre Tätigkeiten, und die ehrenvollsten und einträglichen Erwerbszweige bleiben ihnen verschlossen. Das erste die Juden betreffende Gesetz schließt sie ein in den westlichen Provinzen, wo in einem riesigen Gebiet. Unter dem milden Kaiser Alexander II. ist die Strafe der Gesetze über das Aufenthaltsgesetz gemildert worden. Die Juden, welche im Besitz von Universitätsstudien waren, die in russischer Sprache, die Kandidaten wurden in den Jahren des Reiches zu wählen, außerdem hatte man sie gebildet in den verschiedensten Fächern, Wissenschaften, Künsten, Handel u. s. w. Alle diese sogenannten Einbürgerlinge sollen nun aus den Provinzen, wo sie Aufnahme gefunden, verbannt und in das westliche Gebiet zurückgeführt werden. Eine Million Seelen führt dort in der Thoren Wälder und Kleinsiedlungslande, die ihr zum Wohnort angewiesen werden, auf ebenso große und zahlreiche Jäger von Vertriebenen, die aus den Dörfern des Reiches verjagt werden, denn auch im Westen dürfen die Juden nicht außerhalb der Städte wohnen. Die Duldantenschaft Alexander II. hatte auch hierin Nachahmung gefunden, viele hatten sich in den Dörfern und Wäldern niedergelassen. Selbst die barmherzigen Gesetze vom Mai 1882 gefährdeten den die Dörfer und das Land bewohnenden Juden, ihren Aufenthalt vorwiegend beschränkten. Heute sollen alle in den Verbotszonen wohnenden Juden gezwungen werden, in die Städte zurückzuführen, und um das Maß des Gutes voll zu machen, werden viele Städte zu Marktflecken gemacht, damit diese die Juden ihre Thore verschließen. Der Kaiser Nikolaus hatte den Juden verboten, sich weniger als 100 Werst von der Grenze niederzulassen. Unter Alexander II. war dieses Gesetz außer Kraft getreten, an der österreichischen Grenze ist es wieder in Anwendung gebracht, es soll auch an der preussischen geschehen, und zwar soll die untere Zone von 50

auf 100 Werst ausgedehnt werden. Es wären dies 2-300000 Seelen, die ihren Spieß verfallen müßten, um sich auf die innere Seite zurückzusetzen. Nun aber ist Rußland auch an großen Städten, im ganzen Westen gibt es deren kaum drei oder vier von 100000 Einwohnern. Wo sollen nun die Millionen Juden anderwärts Aufnahme finden? Wer wird den Rußland gekommenen Platz machen? Etwa die bereits zumungewöhnlichen Juden, wovon oft mehrere Familien in einer Stadt wohnen? Rußland wirft seinen jüdischen Unterthanen vor, daß sie in einem vornehmlich auf Ackerbau angewiesenen Staat sich nicht mit der Landwirtschaft befassen, aber die russische Regierung unterlag ihnen den Ackerbau und die Bäckerei des Bodens und weiß sie aus den ländlichen Verhältnissen aus; sie wirft ihnen nicht immer ohne Grund vor, daß sie sich in ihren unruhigen Existenten einschließen, um hinter der Thüre ein fremdes Volk zu bilden, verächtlich über ihren jüdischen Keuten der Zutritt zu den Schulen, den Universitäten und drängt und preßt sie selbst zu einem Strahlen in engen Bezirken zusammen. Nach mehreren Ausnahmegesetzen werden gegen die Juden geplant; Rußland bietet der zivilisierten Welt ein trauriges Schauspiel unerhörter Härte. Das 19. Jahrhundert, das Zeitalter der Kultur, der Zivilisation, der Befreiung der Sklaven, der sozialen Ausdehnung, die sich amorph vor diesen geplanten Unterdrückungsgesetzen; hoffen wir, daß es dem öffentlichen Bewußtsein Europas und Amerikas, das durch die im Dienste der Humanität sich beweisende liberale Presse zum Ausdruck gelangt, das das schwere Unglück, das die Juden Rußlands in erster Reihe bedroht, aber auch für Rußland selbst viele ökonomische und soziale Nachteile nach sich ziehen kann, abzumenden.

Unsere Mäander.

(Original-Bericht des „General-Anzeiger“.)

Halle, 11. September.

Die deutschen Kaisermander haben von je her den Ruf gehabt, eine hohe Schule für das Offizierkorps im Allgemeinen und die Verwaltung im Besonderen zu sein. Was in der Ausbildungsperiode von den Offizieren geleistet, das zeigt sich vor allem in Mäandern, in der Keckheit und Grathheit der Bewegungen einer Truppe. Auf der anderen Seite haben die Offiziere vom Hauptmann bis zum General aufwärts aber auch Gelegenheit, sich als fähigere Führer zu zeigen, und die Anforderungen an den militärischen Charakter sind ja seit der Einführung des neuen Exerzierreglements, das mit manchen alten und vielleicht auch bequemerer Anschauungen brach und seit dem Gebrauch des räumlichen Fußmarsches erheblich gezeitigt. Zu gleicher Zeit sind aber auch die Mannschaften erhöhte Anforderungen gestellt, alle Truppen und alle Waffengattungen sollen vor dem scharfen Blicke des unerbittlichen Chefs ihr Bestes zeigen. Man manövriert nicht nach einem verabredeten oder selbstverständlichen Plan, sondern nimmt den Grundfall an, so daß Generale und Offiziere gewaltig ihre Gedanken zusammennehmen müssen. Das Mäander begründet leicht eine hervorragende Stellung, aber es gibt auch Anlaß zum Aufwache für den, welcher sich nicht im vollen Umfange bewährt. Kaiser Wilhelm II. besitzt einen natürlichen militärischen Charakter und seit zahlreichen Übungen hat er seine Erfahrungen vergrößert. Allerdings auch Lehrgeld hat er bereits Kriegserfahrungen gesehen müssen und der Hannover, wo der

Kaiser gegenüber dem heutigen Reichskanzler kommandierte, entlang er nur mit Hilfe einer Niederlage. Inzwischen sein Weiser wurde geboren, und auch Friedrich der Große ergriff nicht sofort ein. Selbst ergriffene Generale erkennen heute an, daß Kaiser Wilhelm II. eine militärische Autorität ist, deren Wort ins Gewicht fällt, im übrigen vergrößert jedes Mäander die Erfahrungen aller Offiziere und damit auch die des Kaisers. Wohlthunend haben sich die großen Übungen in Schleswig-Holstein ab von den russischen Kommanden bei Narwa ab. Die Mannschaften wurden dort zu Barockstellungen gezwungen, während das Kommando gemächlich frühländete und sich um den sogenannten Feind keine Sorge machte. Man sieht, daß Kaiser Alexander nur im geringen Maße Soldat ist, sonst würde er zu solchen Gelegenheiten seine Zustimmung nicht gegeben haben. Bei dem zweiten und wichtigsten Theile der russischen Mäander, den Übungen in Pommern, wird sich das Verhältniß ja ändern, aber es fehlt auch dort die entscheidende Persönlichkeit. Der Großfürst Nikolaus, Oheim des Zaren, ist dort Schiedsrichter. Dessen russischen Feldmarschall verbannt die russische Armee ihre betonnen schweren Niederlagen vor Plesna und man kann ihn also nicht gerade als Autorität bezeichnen. Es fehlt dem russischen Offizierkorps der strenge, ernste Geist, welcher das deutsche befehl, und der bei unsen Mäandern so glänzend zu Tage tritt. Das ist es, weshalb die großen deutschen Mäander unter Kaiser Wilhelm II. eben so wie unter Kaiser Wilhelm I. als die ersten in Europa gelten, man strengt bei den Übungen wirklich die Götterkräfte auf's Höchste an, um Erfahrungen für die Zukunft zu sammeln. Die deutsche Armee wird stets wirklich für den Grundfall; das kann aber nicht von allen anderen Armeen sagen, wie die russischen Mäander bei Narwa befehlen.

Politische Ueberzichte.

Deutsches Reich.

* Berlin, 10. September. (Sohnnachrichten.)

Die Mäander in Schleswig-Holstein. Die Kaisermander in Schleswig-Holstein nahmen am heutigen Mittwoh, dem letzten Mäander, schon um vier Uhr Morgens ihren Anfang. Das Mäander, welches am Montag von seinem Gegner aus der Duppelstellung vertrieben worden war, hatte am Dienstag Verhärtnungen erhalten und das Mäander, welches ungelim nachdränge, zurückgeworfen, doch war die Duppelstellung noch in den Händen des Mäanders geblieben. Diese wieder zu gewinnen, bewachte der Angriff des Mäanders am Mittwoch Morgen. Die Truppen des Mäanders hatten elektrisches Licht in Anwendung gebracht, vermochten also den angehenden Feind genau zu beobachten und überhitzten ihn mit Schüssen. Bei diesem scharfen Feuer vermochte das Mäander nur langsam Terrain zu gewinnen, machte dann aber einen Sturm, der im Grundfalle amnestos gewaltige Menschennepfer gefodert haben würde und sich endlich glücklich und heilich gegen das Mäander aus den Schanzen heraus. Der Kaiser wohnte der brillanten Übung auf dem rechten Flügel des Mäanders bei. Derselbe hielt, nachdem um 1/6 Uhr Morgens alle Schanzen vom Mäanders genommen waren und das Signal „Das Ganze halt!“ geblaten war, beim Duppel-Definial die Kritik ab und sprach nach demselben dem kommandirenden General v. Lesguski, sowie dem Admiral Deinhard seinen Dank aus. Nebenher reichte der Mäander dankend die Hand. Sodann rühten die Truppen in ihre Quartiere.

Die Kache der Zigennerin.

Original-Roman von Leopoldine Baronin Prodazka.

46) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Der alte Kammerdiener rieb sich die Hände in seiner Verlegenheit. Hätte er nur an dem verhängnisvollen Tage diesem Bedienten nicht nachgespritzt, dann wäre er ja auch nicht. Der durchdringende Blick des Barons ruhte auf dem alten rechtsfähigen Gesicht, er beneidete ihn fast in dieser Stunde um seine ehrlche Vergangenheit.
„Ja, da werde ich sagen“, rief er plötzlich, „daß er sie im Zimmer von Euer Gnaden verbrannt und daß ich ihn begegnet bin, wie er sie herausgetragen hat.“
„Lassen Sie mein Zimmer ganz aus dem Spiel, denn das Dünke zu neuen, unangenehmen Fragen führen, man würde sagen, warum Sie es nicht mir sogleich gesagt haben, und am Ende kämen Sie in Veracht, es mit ihm gehalten zu haben.“
„Um Gottes Willen, Herr Baron, ich halte was auf meinen ehrlchen Namen, nein, nein, ich werde sagen, ich kenne die Papiere nicht, ich habe sie erst gesehen, wie sie der Geheimpolizist gefunden hat, und am Ende ist es auch die Wahrheit, denn ich habe nicht nachgesehen, ob er wirklich verbrannte Papiere in der Schürze gehabt hat.“
„Dann ist es noch besser, daß Sie die Sache gar nicht erwähnen.“
„Bitte, Herr Baron, ist es wahr, der Bretner soll in die Donau gefahren sein?“
„So sagen die Zeitungen und ich denke, es dürfte wahr sein, wenigstens sprechen alle Anzeichen dafür.“
Der Hoccochler sah zwei und Baron Raib befahl, den Wagen vorfahren zu lassen, um sich zu Gustav Beer zu begeben.
Als er im Wagen saß, dachte er sich, es kann ja noch Alles gut werden. Der Bretner ist tot, über die Aus-

sage des Kammerdieners war er nun beruhigt und er selbst würde ja kaum in die Lage kommen, etwas Anderes auszusagen, als daß er die Papiere nicht kenne; die Unterschrift sei allerdings jene der Gräfin Wenders. Mit diesen Gedanken trat er bei Gustav Beer ein, der ihn erwartete, aber die Uebernahme des unterlagenen Geldes, welches er unter dem erbärmlichen Schutze des ertrunkenen Samers sich zueignete, erwartete neuerdings jene unfähigen Geheile, welche ihn zur Verwerfung trieben; nicht Nein, nein, die Angst des Schurken malte sich in seinen sahnen Jügen, als er das Geld eintrick.
Gleich allen Menschen, die durch verhängnisvolle Verhältnisse die Bahn des Verbrechens betreten, kamerte sich der Baron an einen Strohhalm. Er sagte sich, eigentlich behielt er das Geld ja nicht, es käme nur unter einem anderen Namen in die Hände derjenigen, für welche es bestimmt war. Trotzdem aber gelang es ihm nicht, seine Aufregung zu berbergen.
Gustav Beer war ein geübter Menschenkenner, die auf-fallende Blässe, sowie die schlecht verheilte Linnthe des Barons fielen ihm auf.
„Baron Raib sind doch wohl?“ fragte er theilnahmsvoll.
„Vollkommen, warum?“
„Weil Sie heute etwas angegriffen aussehen.“
„Ich glaube, es ist natürlich“, erwiderte der Baron, „in der letzten Zeit kommt ein trauriges Ereignis nach dem andern und der Einbruch gestern, dann der Anblick dieser armen Kammerjungfer, am Ende hat man doch Gefühle.“
Gustav Beer kannte zwar den Baron von dieser Seite nicht, aber er deutete sich, eine schmeichelhafte Bemerkung zu machen, dann sagte er:
„Es scheint aber kein Geld geraubt worden zu sein, wenigstens steht es heute in der Zeitung.“
„So? Ich denke, das kann man doch garnicht wissen, wo haben Sie das gelesen?“

„Im „Erbschaft“ glaube ich. Der maßlose Mörder soll sich ertränkt haben, wenigstens ist ein Mann über die Herdiannsbrücke gefahren, der dem Signalment entsprach, und in seinem Hut auf der Brücke gefunden wurde, sind die Nachrichten 3. B.“
„Ganz richtig, er heißt Johann Bretner.“
„Das soll aber eigentlich nicht sein Name gewesen sein“, bemerkte Gustav Beer.
„Ich habe das auch gehört, obwohl er unter diesem Namen in meinen Dienst trat, und auch die Zeugnisse so lauteten.“
„Wer weiß, was der noch alles angestellt hat.“
„Konnte man ihn nicht retten?“ fragte der Baron.
„Er machte jeden Versuch unmöglich; wie ich höre, hatte er seine Taschen mit Steinen gefüllt, er sank augenblicklich.“
„Um einen Gauner ist die Welt ärmer geworden“, meinte Baron Raib, dessen gefährliche Züge sich erstellten bei dem Gedanken, daß dieser gefährliche Zeuge tot sei. Sein Lob erleichterte ihm seine Lage und war ein Schritt zu seiner Rettung.
Er erhob den Kopf, denn in diesem Augenblicke durchsuchte ihn das Gefühl, daß nur der Mann verloren sei, der sich selbst aufsucht. Er war aber nicht gesonnen, die Fassen zu freiden, nein, er würde mit höher Eifer der drohenden Gefahr entgegenretten. Die Hoffnung, diese treue Fernbinde des Menschen, erwachte in ihm.
Gines war gewiß, er würde, sobald alles geordnet und die Gefahr sich verjagte, Derselbe auf ein Gefährliches, um in irgend einem entfernten Winkel der Welt in Ruhe seine Tage zu beschließen, in einem Winkel, wo ihn Niemand kannte, wo keine Erinnerung vor ungelähr eine unangenehme Erinnerung erwecken könnte. Er wollte unter Menschen leben, die noch um seinen Namen gebür, die nichts von seiner Vergangenheit wußten, selbst der Anblick Edmunds

tere ab. Der Kaiser traf gegen 3 Uhr Morgens in Sonderburg ein und begab sich am Bord der „Sohensollern“, um einige Stunden zu ruhen, da er in der ganzen Nacht nicht aus dem Uniformrock schlief. Am 11. Uhr veranordnete sich die Militärkapelle und die höheren Offiziere am Bord des Artilleriegeschiffes „Mars“. Bei derselben konstatirte der Kaiser nochmals den überaus gelungenen Verlauf des Manövers und sprach allen leitenden Personen seinen Dank aus. Der kommandirende General von Leszajski und Admiral Deinhard theilten die kaiserliche Anerkennung ihren Truppen in besonderen Befehlen mit. Nach der Tafel ging der Kaiser mit der „Sohensollern“ unter Kommando von und stürmischen Ovationen nach Kiel in See, von wo die Bahnfahrt nach Berlin angetreten wird. Donnerstag Morgen reisten der Kaiser und die Kaiserin von Berlin gemächlich nach Schlesien. Donnerstag Nachmittag erfolgt der Einzug in Breslau. Der Kaiser hat zahlreichen hochgestellten Offizieren Auszeichnungen verliehen. Der kommandirende General von Leszajski erhielt das Großkreuz des Roten Adlerordens.

— (Der Chef des Militärattachés, v. Sauer), wurde zum General der Infanterie ernannt.

— (Reichskommissar von Wisnium) feiert, so wird von zuverlässiger Seite gemeldet, nach Warschau zurück, wo unter seinen wichtigsten Ämtern als Generalgouverneur, steht noch nicht fest. Die Ministerien in Warschau sind aus mehreren Gründen notwendig. Zunächst darf nicht nach den viel längeren Erfahrungen anderer Kolonialstaaten nicht annehmen, daß mit der Wiedereröffnung des Kaiserthums für alle Zeiten ruhend und Aufhebung der einzelstaatlichen Befugnisse wären. Auf dem umfangreichen Gebiete werden sich noch oft föhler zeigen. Dann hat sich Major von Wisnium als ein tüchtiger Organist erwiesen und über die militärische Seite hinaus; seine Thätigkeit umfaßte alle Seiten einer in ihren Aufgaben befähigten Kolonialverwaltung. Endlich hat der Reichskommissar noch verschiedene Ämter in Bezug auf das Hinterland, welche er kurz in seinen durch die Reichsliste bekannten Berichten dargestellt hat. Vor Allem hat er die „westliche Küste“, wie er sie nennt, d. h. die drei größten Seen: Viktoria, Tanganika, Nyassa im Auge. Major von Wisnium möchte auf jeden dieser drei Seen je einen deutschen Dampfer bringen.

— (Die „Post“) theilt Folgendes über die Reform der preussischen Gewerbesteuer mit:

„Fortals sollen alle diejenigen Gewerbetreibenden, welche bis zum 24. März jährlich Gewerbesteuer zahlen, vollständig von dieser Steuer befreit sein, und für die nächsten Gewerbesteuerklassen sollen erhebliche Ermäßigungen eintreten. Dagegen sollen die hohen Gewerbesteuerklassen besonders scharf herangezogen werden. Es sollen namentlich Wägen, Kfz-Gesellschaften, der Großhandel und die hohe Finanz zur Gewerbesteuer herangezogen werden. Es sollen z. B. Geschäftszweige, die bisher 8—10,000 Mk. Gewerbesteuer zahlten, einer der höchsten jetzt üblichen Sätze, jedoch auf 50—100,000 Mk. und darüber hinaus eingeschätzt werden können.“

— (Der Kriegerverein in Halle) war vom schlesischen Provinzialtag von der Preussischen Kaiserparade ausgeschlossen. Der Verein, der auch den Kaiser begrüßen will, hat nun ein Aushilfsfeld beim Kaiserhof behauptet und sich dem Kaiser am 14. September dort während des Besuchs beim Prinzen Albrecht vorstellen zu können.

— (Der getrandete Dampfer „Reichstag“) soll nach einer in Hamburg eingelaufenen Kabelmeldung schon heute Nachmittag unbeschädigt von der Landung wieder abgenommen sein.

— (Die ostarikanische Silbermine), welche jetzt zur Prägung kommen, werden auf der Vorderseite das Brustbild Kaiser Wilhelms II. in der Uniform der Garde im Corps mit dem Helm auf dem Haupte, und auf der anderen Seite den Reichsadler tragen. Der Werth der Münze wird eine indische Rupee sein, etwa anderthalb Mark.

— (Auf der Vergarung des „Kongress in Halle“) wird auch die Frage der Gründung eines internationalen Vergararbeiter-Bundes einer Vorbesprechung unterzogen werden. Soham soll die Grundzüge aufgestellt werden über das von den deutschen Vergararbeitern-Verbänden bei Vergararbeitern im Auslande ihrer jetzt zu beobachtende Verhalten.

— (Die Umstände im Baugewerbe) sind nun vorüber, und die Baugewerke-Zeitung glaubt schließen zu können, daß die Arbeiter fast auf der ganzen Linie in diesem Kampfe verloren haben. Bei erhöhten Lebensmittelpreisen seien die Löhne gesunken und die Verringerung der Löhne ist zum Nachtheil der Arbeiter zu sein. In schlechter Lage, die die Arbeiter nun genommen sind und das Vertrauen der Arbeitgeber zu Allen, was man heißt, fast gemindert ist. Erste Hypotheken und Aktien sind, wie sie unter diesen Umständen zu einem ewigen Vorwurf bilden.

Unter diesen wechselnden Umständen fuhr er in das Restaurant, wo er gewöhnlich sein Caféfrühstück zu nehmen pflegte. Er ließ sich Champagner geben und schätzte ihn langsam. Er sollte die hohen Gebahren beschwören und gleich einem lebenden Flaubert ihn von der läppischen Angst befreien. Demnachdast konnte er die immer wiederkehrende Ursache nicht bezwingen. Die Vorbildung für den anderen Tag lag wie ein Alp auf seinem gebürdeten Gemüth. Er wollte aus Erfahrung, wie scharf das Auge des Geistes ist, welche Wirkung haben in der Erkennung einer Schuld oder selbst nur einer Bedachts erregenden Verlegenheit. Wahr ist es, daß ein trügerischer Schein auch selbst das Geheh zu oft trüet, daß mitunter überwältigende Umstände den Verdacht eines Scheines herstellen, einer Schuld, die gar nicht begangen wurde. Diese beweisen die tausend Fälle in allen Ländern, wo das Geheh sich auf der trodenen Basis der Thaten bewegt und mit diesen rednet. Aber er konnte das nicht für sich in Anwendung bringen, denn er war schuldig!

Bei diesem Gedanken leerte er das letzte Glas des letzten lebenden Weines, der eigentlich nur für die Glücklichen bestimmt ist, und unter dem Einfluß einer gedämpften Stimmung beschloß er, nach dem Vater zu fahren. Sein Herz war ihm unangenehm geworden, in jeder Ecke stiegen die Gespenster der Vergangenheit vor ihm auf und er wollte ihnen um jeden Preis entfliehen. Er fuhr durch die Haupt- und verlassene Wege und auf die Equipagen der Aristokratie, wie sie an ihm vorbeifahren. Er sah tief zurück, er wollte nicht erkannt sein. Beim Aufstehen angelangt, befahl er dem Kutscher, in die Allee links zu fahren, und dort hielt er aus, ließ den Wagen warten und ging in die Au, in diesem einsamen Au, wo Stella mit Edmund zu glücklicher Stunde verlobt hatte.

würden in Berlin zuweilen schon mit Schaden angeboten, eine Gelegenheit welche in den letzten zehn Jahren nicht vorgekommen sei. Damit seien alle Baunmerkmale, welche nicht mit eigenen Geld ungenommen werden, unerschöpflich.

• **Wien**, 10. September. Die hiesige Handels- und Gewerbetammer wird von die kaiserliche Regierung die Bitte richten, beim Bundesrat den Antrag zu stellen, daß künftig die Adressen in solchen Größen und Stärken ausgedrückt werden, daß eine Verrechnung dieses Geldes mit den Silbergeschiednissen unmöglich ist.

• **Dessau**, 10. September. Der Staatsminister v. Krosigk feierte heute seinen hiesigen Geburtstag auf seinem Gute bei ihm durch einstimmigen Beschluß des Gemeinderathes das Ehrenbürgerrecht verliehen.

• **Frankfurt**, 10. September. In der hier stattgefunden ersten ordentlichen Hauptversammlung des Verbandes der deutschen Schuh- und Schäfte-Fabrikanten wurden zur Gewerbeordnung (Arbeiterfrage) Novelle mehrere Änderungsanträge gemacht, die in einer Petition an den Reichstag zusammengefaßt werden sollen. Als der nächste Jahrestag, im Juni stattfindenden Hauptversammlung des Verbandes wurde Dresden bestimmt.

• **München**, 10. September. Nach der „Augsburger Abendzeitung“ gilt die Verlobung des römisch-thronfolgers mit einer bayerischen Prinzessin als sicher.

Oesterreich-Ungarn.

• **Wien**, 10. September. Anlässlich der Eröffnungsarbeiten am Eiserne Thor werden nicht nur die Minister Oesterreichs und Ungarns, sondern auch Serbiens, Bulgariens und Rumaniens zusammenkommen. Man erwartet, daß bei dieser Gelegenheit die verhängenden handelspolitischen Differenzen ihre Erledigung finden werden. (siehe Oester. Weltabg.)

• **Grafzwarden**, 10. August. Kaiser Franz Josef ist hier eingetroffen und von der dort gebürtigen, spaterlebenden Bevölkerung mit begeisterten Eiferworten begrüßt worden. Der Kaiser zeichnete durch Ausproben Coloman Liska, den Grafzwarden, den Bischof Schlaich und mehrere andere Personen aus und ließ in der Grafzwardenstraße ab, wo der Empfang der Abgeordneten stattfand.

• **Wahrad**, 10. September. Der Minister Drey tritt zurück, an seiner Statt tritt Ziegner in das Kabinett ein. — Das von den österreichischen Slaven zu Demonstrationen benutzte Jubiläum des Bischofs Strohmayer in Diabovar ist sehr still verlaufen. Am Sonntag feierte der Jubilar die Festschmiede. Strohmayer hielt eine einstündige Festschmiede ohne politische Färbung und nahm dann die Gratulationen entgegen.

Italien.

• **Rom**, 10. September. Heute früh wurde hier der republikanische Verein Valika aufgelöst. Während „Francia“ erklärt, die auch von uns wiedererogene Meldung, Giolitti habe sich nach Neapel begeben, um mit Crispi die Nothwendigkeit einer neuen Steuer zu besprechen, sei ein Wahlmänner der Feinde der Regierung, sagt „Popolo Romano“, die Frage müsse vor oder nach den Neuwahlen gelöst werden, da die Finanzlage Stellung erhebe.

• **Trieste**, 10. September. Die Oberintendanten des Generalstabes und Generalstabes sind mit 3 Hauptleuten und dem besten Jünglingen der Kriegsschule nach Wien abgereist, mit Genehmigung der betreffenden Regierungen die Schlachtfelder in Oesterreich, Deutschland und Belgien zu besichtigen.

• **Spezia**, 10. September. Die britischen Schiffe unter Hoskins trafen hier ein. Das Marinebureau veranstaltete Banketts und andere Feste zu Ehren der Gäste.

Frankreich.

• **Paris**, 10. September. Anlässlich des demnächstigen Erlöschens der Kammerberichte wird ein neuer Zollgesetzentwurf der Rundern vorgelegt werden. Der Handelsminister will einen einfachen Generalzolltarif einführen, der die Regierung zugleich berechtigt, den Tarif benachteiligten Mächten gegenüber zu erhöhen, welche Frankreich keine wirtschaftlichen Vorteile zu gestehen.

• **Cambray**, 10. September. Der Kommandant der großen Wälder, General Willot, demissionirte heute die hier eingetroffenen ausländischen Offiziere und lud dieselben zu einem Frühstück ein.

Belgien.

• **Brüssel**, 10. September. Die Königin von Sachsen kam heute zum Besuch der Königsfamilie hier an und nahm im Schlosschen das Frühstück ein; sie reist Nachmittag wieder ab.

• **Lüttich**, 10. September. Auf dem sozialpolitischen Kongress

ganz der Ultramontanen geht es diesmal recht flüchtig ab. Jeder legt uns bis zur Stunde ein weiterer Bericht unter. K-Korrespondenten nicht vor. Wir wissen uns daher darauf die Beschränkung eines Vortrages des Abg. Bach am betr. Zustimmung von den Beschläßen der internationalen Arbeiterkongress-Konferenz in Berlin vier lebensfähige Befähigung durch die Franzosen hervor, welche den Vorkämpfer derart anerkennen, daß mehrere belgische Arbeiter gegen die Franzosen auftraten. Statt des Vortrages Bachem nahm der katholische Sozialkongress einen Antrag Colliet an, in dem der Kongress die Berliner Konferenz als ein erfolgreiches Ereignis begrüßt. Die Franzosen widersprechen auch diesem Antrag. — Des Weiteren wurde auf Antrag des Bischofs von Trier die Verhandlung über die Festsetzung des Mindestlohnes für Arbeiter vor der Tagesordnung gestrichen.

Großbritannien.

• **London**, 10. September. Alle Morgenblätter beschäftigen sich eingehend mit der Revolte in Southampton. Unter anderem weisen die „Times“ mit Nummer auf die Tränen des Tradeunionismus hin. Das Blatt bespricht die Regierung der Polizei in London und in vielen anderen Orten, gegen die Anführer mit Strengem vorgehen und sagt, daß die Polizei nur ein Recht in physischen Kräften zu haben. Was in der vergangenen Nacht in Southampton vorgefallen sei, habe man nur auf dem Kontinent (!?) für möglich gehalten. — Ueber die jüngsten Vorgänge in Southampton selbst liegen nachstehende ausführlicher Mittheilungen vor.

• **Southampton**, 10. September. Die Streikenden sind durch 1000 entlassene Arbeiter der großen Geschäfte vermehrt worden. Dieselben belagern zu Lande die Docks und verhindern das Einfließen von Bahnzügen und Wagen mit Lebensmitteln. Die „Schwarzarbeiter“ wurden missachtet, auch mehrere Offiziere des Norddeutschen Lloyd wurde der Eintritt verweigert. Die einfahrenden Dampfer aus Frankreich waren gestoppt, ihre Passagiere in Gsordert aufzuschiffen. Der Wab befand sich in vollständigen Besitze der Zugänge zu den Docks. Nachts langten, wie wir in einem Wolffschen Telegramm gefestert kurz gemeldet haben, 12 Offiziere und 250 Soldaten an und diese überlebten die Straßen durch wiederholte Wapenentladung, nachdem der Mayor die Feindtruppe vorgelesen hatte. Es wurden dabei mehrere Personen verwundet. Die Streikenden überprüften das Militär mit Steinwürfen und getrahen die Schaulustler des Geschäftsbereichs des Mayors. Die Feindtruppe geriet unter die Mordthaten Wassertrahnen. Die Aufregung dauerte Nacht um 1 Uhr noch an, doch konnte der Dampfer aus Frankreich abgeholt seine Passagiere landen. Die Docks wurden wegen der mit dem Führer der Union zu unterhandeln. Demgegenüber haben die Dockarbeiter in einem öffentlichen Meeting beschlossen, auf der Anerkennung des Verbandes zu bestehen und heute um zwei Uhr eine Prozession abzuhalten. In Folge dieser drohenden Haltung sind mehr Truppen aufgeben worden. Die Streikenden fahren in Booten den einfahrenden Dampfern entgegen und fordern die Mannschaften derselben auf, ebenfalls zu streiken. Die Amiralität ist angegangen worden, Kanonenboote abzuschießen. Des Mayors Wohnung ist bedroht und wird von Truppen besetzt. (Wegk. telegraphische Nachrichten siehe im Dopezhentheil des vorl. Blattes. D. M.)

Orient.

• **Belgrad**, 10. September. Der soeben unter dem Vortage Ministerialrathe beschloß einmündig, konform den Wunschen des Ministers Tauschamovitch, die Ablehnung der österreichischen Bedingungen betreffend seine Passagiere lassen. Die Docks wurden wegen der mit dem Führer der Union zu unterhandeln. Demgegenüber haben die Dockarbeiter in einem öffentlichen Meeting beschlossen, auf der Anerkennung des Verbandes zu bestehen und heute um zwei Uhr eine Prozession abzuhalten. In Folge dieser drohenden Haltung sind mehr Truppen aufgeben worden. Die Streikenden fahren in Booten den einfahrenden Dampfern entgegen und fordern die Mannschaften derselben auf, ebenfalls zu streiken. Die Amiralität ist angegangen worden, Kanonenboote abzuschießen. Des Mayors Wohnung ist bedroht und wird von Truppen besetzt. (Wegk. telegraphische Nachrichten siehe im Dopezhentheil des vorl. Blattes. D. M.)

Lokales.

(Der Redakteur unserer Original-Belele ist nur mit Aufmerksamkeits gefolgt.)

• **Aufzug zur Forderung von Roth**. Das durch die Regengüsse entstandene Hochwasser hat, namentlich in den Flußgebieten des Rheins, der Elbe und der Donau unfaßlichen Schaden angerichtet. Nicht am wenigsten ist auch deutsches Gebiet von dem Ueberschwemmungen betroffen worden. Die Fluthen haben an allen Orten — auch in unserer Provinz — die höchsten Dämme durchbrochen, die noch nicht eingedammte Gänge zerstört und die Gsinnlosen aus ihren Wohnungen vertrieben. Viele unserer Mitmenschen sehen mit schmerzlichen Sorgen dem nahenden Herbst und kommenden Winter entgegen. Was sich auch der angerichtete Schaden noch nicht mit Sicherheit übersehen, ist

Dieser deutete mit dem Stoch die Richtung an. In demselben Moment tauchte der Bettler auf der anderen Seite des Grabens auf. Der Wadmann gab einen schrillen Pfiff und sogleich erschien, dem Wagabunden entgegenkommend, ein Gendarm mit aufgeblasenem Bajonnet in Begleitung eines zweiten Wadmanns. Der Wagabund fing an zu laufen.

„Stehen bleiben, oder ich schiese“, rief der Gendarm. Trotz dieses Grolls lebte in dem Unglücklichen noch der Selbsthaltungstriebe. Er blieb stehen und ließ sich geduldig die Handschellen anlegen. Als er an Baron Rüd vorüber kam, warf er ihm einen trügerischen, drohenden Blick zu. „Was hat er angeheißt?“ fragte Baron Rüd den Wadmann, der auf seinen Hosen zurückzuführen im Begriffe war. „Er ist bei dem Einbruch in Baden befestigt gewesen“ war die Antwort.

Der Baron fuhr zusammen und befreite sich, zu seinem Wagen zu kommen. Warum hatte jener ihm den drohenden Blick zugeworfen, sollte er gefehen haben, daß er dem Wadmann die Richtung angab, in der er sich geschicket?

Es konnte ihm übrigens Alles ein sein, er würde schließlich in die Lage kommen, ihm zu schaden oder sich an ihm zu rächen.

Er sog seine Lbr, es war vier, also noch zu früh zum Speien. Er beschloß daher einige Belüde zu machen, er hatte ohnedies noch viele Condoles-Briefen nicht erwidert. Er fuhr zu einigen seiner älteren Bekannten, um die Zeit zu tödten und sich zu zerstreuen. Er konnte ein sehr angenehmer Gesellschaftler sein, war überhaupt wissenschaftlich gebildet, und trotz der peiniglichen Umtriebe seines Gemüthes vermochte er über die interessantesten Fragen des Tages mit ganz ungewöhnlicher Berde zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Nirgends so billig und so gut kauft man sich ein' Hut und Hut.

1,50 Jeder Strobbhut 3,50 Jede Grabatte 1 Mt.

25 Geschäfte.

Billigstes Hutgeschäft der Welt!

25 Filialen.

Jeder Strobbhut 1,50 2,50 Jede Grabatte 50

Garantie nur beste Qualität.

Jeder elegante Herren-Filzhut, Herren- u. Damen-Regenschirm

Garantie nur beste Qualität.

Gr. Ulrichstr. 21.

Fr. Jos. Heisel, Hallescher Hutbazar.

Gr. Ulrichstr. 21.

Zur ged. Nachricht! Zu den bisher geführten Hüten und Schirmen à 2,50 habe, um allgemeinen Wünschen zu genügen, auch solche zu 3,50 zum Verkauf gebracht, es ist jedoch eine Qualität, welche absolut das Beste, was darin gemacht und von der Concurrenz gerade um das Doppelte verkauft wird. Es ist deshalb jedem Käufer anzurathen, bevor er sich einen dieser Gegenstände zu kaufen beabsichtigt, diese Waare in obigem Geschäft anzusehen. Nur durch den grossen Umsatz, den die vereinigten 25 Filialen besitzen, ist es möglich, für solch enorm billigen Preis verkaufen zu können. D. O.

Behält seit einem Menschenalter gegen Rheumatismus und Gicht, Säuhungen, Nervenschwäche und zur allgemeinen Kräftigung des Körpers, werden das Laivig'sche Nichtenadel-Bade-Extrakt zur Selbstbereitung von Sädem im Hause, sowie Waldwoll-Watte, Oel, Seife, Flanelle u. allen an obigen Uebeln Leidenden hierdurch angelegentlich empfohlen. Alleinverkauf für Halle a. S. und Umgegend bei Hermann Arnold, Große Steinstraße 9.

Feinstes Wurstschmalz à Pfd. 50 Pf., Berliner Mettwurst à Pfd. 70 Pf., Breslauer Bratwurst mit und ohne Anisöl à Pfd. 80 Pf., Bayr. Sülze à Pfund 60 Pf., Westph. Servelatwurst (Grobchnitt) à Pfund 1,20 Mt., bei Abnahme von 5 Pfd. à 1,10 Mt., Bistelfischen v. Jg. 3 Schmeinen. W. Nietsch, Schriftsetzer, Zeitungsverf. 75.

Bestes eisernes Baumaterial: Träger, Gartenschienen, Eisenbahnschienen, Säulen, Pfeiler, Treppen etc. Eiserner Viehhärriden Lieferer zu billigen Preisen. Reichhaltiges Lager. 30jähr. Specialität. Zahlreiche Referenzen. Kataloge, Kostenaufschläge u. statische Berechnungen unentgeltlich. E. Leutert, Maschinenfabrik u. Eisengießerei, Halle a. S., - Giebichenstein.

Buchdruckerei W. Kutschbach Halle a. S. Zinkgartenstrasse 4a. Drucksachen aller Art, insbesondere Circulare, Rechnungs- und sonstige kaufmännische Formulare, Adresskarten, Zeitungsbeilagen, Prospekte, Preislisten, Cataloge, Broschüren etc. werden in kürzester Frist und zu den billigsten Preisen ausgeführt. Zwei grosse Rotations-Maschinen (Druck auf Rollenpapier), Schnellpressen sowie eine Anzahl der zweckmässigsten Hilfsmaschinen ermöglichen, die grössten und umfassendsten Druck-Aufträge bei billigster Preisnotirung zu erledigen. Meine Stereotypie, mit den neuesten Hilfsmaschinen versehen, ermöglicht die bei Massenproduction erforderliche Vielfältigkeit des Satzes. Druck-Aufträge werden Zinkgartenstrasse 4a sowie Grosse Ulrichstrasse 36 in der Haupt-Expedition des „General-Anzeiger“ angenommen.

Loeflund's Milch-Zwieback für kleine Kinder. Preis per Büchse M. 1.-- Ferner: Loeflund's Kindermilch peptonisirt mit Weizen-Extract, für Säuglinge mit schwacher oder gestörter Verdauung als die zuträglichste Speise von den ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen. Per Büchse M. 1,20 in allen Apotheken.

Auf Reisen ist unentbehrlich! Haftmann's Magenbitterer. Zu haben in den bekannten Verkaufsstellen.

Hallesche Rennbahn. Nächsten Sonntag den 14. September, Nachmittag 3 Uhr: ff. Pilsener aus der Feldschlösschen-Brauerei vorm. G. & H. Schulze. B. A. Sergel, Reichskanzler.

Photographie. M. Kästner, Gr. Ulrichstr. 52, fertigt nunmehr die feinsten Photographien mit vorz. Retouche, das ganze Tugend resp. 13 Cent für 6 Mt. M. Kästner, Gr. Ulrichstr. 52.

Hallesche Rennbahn. Nächsten Sonntag den 14. Sept., Nachm. 3 Uhr: ff. Wiener Würstchen das Paar 30 Pfennige. W. Nietsch, Hoflieferant.

F. Kohlhardt prakt. Zahnarzt. Atelier für operative Zahnheilkunde und Technik. Zahnteilchen (schmerzlos) mit Ladagen. Geiststraße 20.

Compagnia General de Tabacos de Filipinas Barcelona Manila. Fabriken in Manila, Meise, Cavite, Malabon, Flor de la Isabela. Goldene Medaillen: Cadix 1887, Barcelona 1888, Paris 1889, Buffalo 1890. Ehrenpreise: Amsterdam 1883, Antwerpen 1885, Cadix 1887, Madrid 1887. Ehrenpreis: Manila 1892. Unsere Compagnie kultivirt und bearbeitet ihre eigenen Produkte selbst, in Manila, um sie dann in den verschiedenen Ländern zu verkaufen, sich den Geschmack und den Genosslichkeiten der Länder fügend. Die Comp. beschäftigt 10 000 Arbeiter, deren Meiste erfahrene Fachleute aus Cuba sind. Das Kapital beträgt 60 Millionen Mt. In Antwerpen des großen Aufschwunges, welchen der Verkauf unserer Produkte in Deutschland erreichte, liegt f. St. die Comp. für Deutschland eine Filiale in Hamburg, Freihafen, Kehrwieder 4, Block D, errichten, mit einem großen Depot, das alle unsere Fabrikate, wie Cigarren, Cigaretten und geschnittenen Tabak für Cigaretten und Pfeifen enthält. Es ist unserer Pflicht nicht, plötzlich eine größere Verkaufsumme zu erzielen, sondern langsam unsere Produkte in den Handel zu bringen, damit man sich nach und nach von der Güte und Reinheit unseres Tabaks überzeuge. Jährlich hat sich unser Umsatz vermehrt und wir können und über unsere Reputations in Deutschland freuen.

Anerkannt bestes, nahrhaftes, ärztlich empfohlenes Doppelbier. Neumarkt-Brauerei 22 Grifffstraße 22 Julius Müller in Gebinden und Flaschen frei Haus.

Achtung. Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer. Wegen Aufgabe des Geschäftes ist ein Vollen vollener Bücher (Erwan'sches Fabrikat) im Ganzen oder getheilt gegen Kauffe billig zu verkaufen. Frau Marie Köppel, Sandwörthstr. 16, II r. Feinste erlesenen Rastfäden mit Wasche, Güte, alle Sorten Stoffe, Was, Mohr, Kartoffelfäden und Kaiserzwieback von überaus feinem Gewebe empfiehlt täglich frisch Carl Koch, Herrstr. 1, Fernstr. 581. Bei vorzunehmenden Familienfestlichkeiten liefere zu besonders billigen Preisen frei Haus. Das grösste reine Noagenbrod liefert die Probirfabrik Herrstr. 1 u. die bekannten Verkaufsstellen. Carl Koch's berühmter Nährzwieback giebt den Kindern gelundes Blut, stärkt Knochen und schützt vor den Kinderkrankheiten. Dieselben sind zu haben einzeln u. in Packeten bei Carl Koch, Herrstr. 1, u. in den bekannten Verkaufsstellen.

Hugo Bornschein, Buchbindermeister in Keuschberg, Vertreter des General-Anzeiger zu Halle a. S. für Dürrenberg und Umgegend, empfiehlt sich dem geehrten Publikum für Einbände aller Art, sowie alle in's Fach einschlagende Arbeiten. Annahme für Annoncen, sowie für Bestellungen aus den „General-Anzeiger“

